

innigsten Ueberzeugung fest, nicht nur daß dieser Verein einer der kunstthätigsten und kunstordnungssten in Deutschlands Gefilden ist, sondern auch daß namentlich unser Leipzig ihm wie individuell seit Jahren seltene Genüsse, so auch im Allgemeinen einen nicht geringen Theil seines musikalischen Rufes verdankt. Auch in dieser Aufführung behauptete der Verein seinen einzig nur durch persönliche Opferfreudigkeit und unermüdblichen Eifer und Fleiß erworbenen Ruhm, ja, wir dürfen ohne Scheu sagen, daß die Ehre diesmal fast Nichts zu wünschen übrig ließen, — eine kaum bemerkbare kleine Schwankung im Schlusssage vielleicht abgerechnet. Es war Markt und Leben darin. Namentlich erfreute uns diesmal eine besondere Frische und Uebereinstimmung des Tones im Sopran und Tenor; nicht minder gebührt dieses Lob (wie immer übrigens) dem Alt und dem Bass. So z. B. zeichnete sich der Letztere im Bassor-Solo „und wird erscheinen“ vortheilhaft aus. — Die Soli befanden sich in den Händen von Frau Prof. Reclam (Sopran), Frau Hof-Opernsängerin Krebs-Michalesi, Herrn J. Schild und Herrn Richter. — Herr Schild litt an körperlichem Unwohlsein, und wenn er auch das Opfer brachte, dennoch am Duett (Sopran und Tenor) „Ewiger Herrgott“ sich zu betheiligen, so mußte dagegen selbstverständlich die Arie (Nr. 22) „Hochgelobet sei“ wegfallen. Auch Frau Krebs, die längst bewährte Gesangskünstlerin, schien uns indisponirt zu sein, und sind wir ihr schon dafür zu großem Danke verpflichtet, daß sie überhaupt noch Theil nahm und dadurch die Aufführung ermöglichte. Frau Prof. Reclam darf gewiß unsere Anerkennung für ihre Bethätigung im Allgemeinen beanspruchen, so wie für die nach ihren besten Kräften und sichtbar mit löblichem Eifer ausgeführte Partie. Referent hat freilich nicht das Glück gehabt, die geehrte Sängerin während der Jahre ihres höchsten Glanzes zu hören, muß aber gestehen, daß auch jetzt aus der Reinheit ihres (wenn immerhin vielleicht etwas angestrengten) Ansanges, wie aus der Art ihres Vortrags die tüchtige, besonders die musikalisch gebildete Künstlerin nicht zu verkennen ist. — Herr Richter allein schien vollkommen gut disponirt zu sein, und brachte demzufolge seine beiden Arien zu trefflicher Geltung; insbesondere sprach uns sein Vortrag der ersten („Denn du allein, o Gott“) höchst befriedigend an. Der Orgelpart, welchem der allein vorgezeichnete Basso continuo zum Anhaltepunkte dient, wurde von unserem trefflichen Organisten Herrn G. A. D. Thomas in des Werkes würdiger Weise ausgeführt. Das Orchester hielt sich wacker und verdient deshalb ehrenhafte Erwähnung. Schließlich wollen wir nicht vergessen, dem belebenden Dirigenten der Rassen Herrn Musikdirector Carl Riedel sowohl in dieser Eigenschaft, als auch für die Vorführung dieses Meisterwerkes und den dadurch uns verschafften Genuß aufrichtigsten Dank zu bringen.

Jourij von Arnold.

Generalversammlung des Frauenbildungsvereins zu Leipzig.

w. Leipzig, 22. März. Gestern Abend kurz nach 6 Uhr wurde die zweite statutenmäßige Generalversammlung des am 24. Februar 1865 gegründeten Frauenbildungsvereins in der Königsstraße Nr. 22 abgehalten. Die erste Generalversammlung nach der Gründung fand am 1. März 1866 statt und wurden in derselben bekanntlich Programm und Statuten des Vereins einer Revision unterzogen. Nach dem Ersteren ist es die Hauptaufgabe desselben, „die Bildung und Beredlung des weiblichen Geschlechts zu fördern und namentlich denen, welche keine Gelegenheit zur Weiterbildung wie zu geistiger Erholung haben, solche zu bieten“ (§. 1) und zwar durch belehrende und anregende Abendunterhaltungen, in denen Vorlesungen und populäre Vorträge mit Declamationen und künstlerischen Aufführungen und Einzelproductionen abwechseln (§. 2), so wie durch eine Sonntagsschule für confirmirte Mädchen (§. 3). Nach §. 4 ist der Verein auch am Consumverein des Arbeiterbildungsvereins theilhaftig. Der Frauenbildungsverein zu Leipzig steht auf dem Boden des von ihm wesentlich angeregten Allgemeinen Deutschen Frauenvereins und betrachtet sich als Zweigverein desselben (5. und letzter §. des Programms). — Die Verhandlungen der heutigen Generalversammlung begannen zur festgesetzten Stunde mit einer Ansprache der Präsidentin des Vereines. In derselben wurde auf die Erwartung, die ideale Freude des Vorstandes hingewiesen, mit welcher die vorjährige, erste Generalversammlung des Vereines eröffnet ward. Zu jenem Gefühle froher Genugthuung berechtigten damals die gewonnenen Resultate, namentlich aber die Gewißheit, auf rechtem Wege zu sein, und die Hoffnung, daß die Zukunft freundlich fortsetzen werde, was begonnen war. Es sollten jedoch dem Vereine herbe Erfahrungen nicht erspart werden, welche jene Hoffnungen oft genug Lügen strafen. Der Vorstand begehrte Vorurtheile, welche nur mit Energie des Willens und zähem Ausbarren bekämpft werden konnten. Noch schwerer ward seine Aufgabe, als die Stürme des Krieges hereinbrachen, in ihrem Gefolge die unselige Seuche. Aber es galt auszuhalten und gerade diesen Schwierigkeiten gegenüber die Lebenskraft des Vereines zu erproben und aller Welt kund zu

thun. Viele Mitglieder schieden aus Angst vor der bösen Zeit und von den Verhältnissen gezwungen aus. Dies beirrte indeß den Vorstand keineswegs. Unentwegt setzte er die Abendunterhaltungen fort. Es galt, gerade durch dieses Beharren im alten geruhigen Geleise die Gemüther zu erheben und zu ermuntern. Zugleich versuchten wir — fuhr ungefähr die Rednerin fort — den Anforderungen der schweren Tage gerecht zu werden, indem wir durch fast tägliche große Beiträge von Gaben vielfacher Art für die Lazarethe die Noth der harten Zeit zu mildern suchten, soweit es an uns war. Es wurde uns kein Dank; aber darnach trachteten wir auch nicht: wir ließen uns an dem Bewußtsein nach Kräften erfüllter allgemeiner Menschenpflicht mehr als genügen. — Die Sprecherin kam dann auf die Vereinsabende, berichtete, welche Stoffe vorgetragen und welche Persönlichkeiten mitgewirkt hatten. Endlich gab sie an, welche Reihenfolge in der Versammlung beobachtet werde und schloß damit, die Versammlung zur Neuwahl des Vorstandes aufzufordern, indem der bisherige Vorstand sein Amt heute in die Hände der Mitglieder zurückgebe. Fräulein von Steyber ergriff dann das Wort, um über die Verloosung, die der Verein veranstaltet, zu berichten. Es wurden 1800 Loose ausgegeben und dafür 316 Thlr. 10 Ngr. eingenommen. Nach Abzug der Kosten von 16 Thlrn. 20 Ngr. wurden 250 Thlr. für einen Flügel verausgabt; das erste größere Mobiliarbestimmthum des jungen Vereines. Wir wünschen dem jungen Vereine Glück zu diesem Erfolge; denn schon der alte Spruch sagt:

„Eigen was,
Wie schön ist das!“]

Den verbleibenden Rest von 49 Thlr. 20 Ngr. will man für die Neugestaltung der Sonntagsschule verwenden. Fräulein A. Weber berichtete als Vereinskassamaislerin über die Cassa und hatte sehr wahr sehr Erfreuliches zu vermelden. Während voriges Jahr ein Abschluß mit nur 15 Thlrn. Activen und 36 Thlrn. Passiven für Saal und die Miete des damals noch nicht zu eigen erworbenen Flügels vorzuweisen war, verblieben dies Jahr ohne den Ueberschuß der Verloosung 58 Thlr. 6 Ngr. 7 Pf. als Activa ohne Passiva in Cassa. Demnächst gab Frau Spann geb. Weber einen Rechenschaftsbericht über die Sonntagsschule, welche die Rednerin als eine Art praktische Ergänzung, als eine fortsetzende Uebungsschule zu den Abendunterhaltungen darstellte. Die Jugend vor allen Dingen müssen wir zu gewinnen suchen — sagte die Sprecherin etwa unter Anderem —, wenn der geistige Zustand der Frauen in der Zukunft ein besserer werden soll. Denn so ausgezeichnet der Volksschulunterricht unserer Tage wohl (im Allgemeinen) ist und so gewiß durch denselben auch dem Mädchen die Gelegenheit zu einer gesunden und möglichst vielseitigen Geistesentwicklung geboten wird, so endet doch für die bei Weitem überwiegende Zahl unserer Schwestern mit dem Austritt aus der Schule jede systematische geistige Fortbildung gerade in den Jahren, in denen das eigene Urtheil sich zu entwickeln anfängt und eine selbstständige Geistesethätigkeit ermöglicht, die von kundiger Hand geleitet zu den besten Ergebnissen führen könnte. In jenem Lebensalter, in dem der Mann seine besten Studien zu machen anfängt, widmet sich das Mädchen entweder ausschließlich den häuslichen Geschäften oder einem Berufe im praktischen Leben, dessen eigentlicher Zweck die Gewinnung des Lebensunterhaltes ist. In beiden Fällen aber geschieht für die Entwicklung ihres Geistes nicht das geringste mehr. Diesem Uebelstande abzuwehren und auch denjenigen unserer Schwestern, welche durch ihre Lebenslage auf die Arbeit ihrer Hände angewiesen sind, Gelegenheit zu einer weiteren Ausbildung ihres Geistes zu geben, ist der Zweck unserer Sonntagsschule. — Gegenwärtig sind — was wir noch aus dem übrigen Vortrage der Rednerin entnehmen — 25 Schülerinnen in der Sonntagsschule und wurden bisher im Französischen, Deutschen, im Rechnen und in der Handelskunde unterrichtet. Das Honorar beträgt jetzt nur 2½ Neugroschen monatlich, beziehentlich 5 Neugroschen. Man hat jetzt eine Reform der Schule vor, die den Unterricht wesentlich theurer machen dürfte. Von Ostern d. J. ab sollen u. A. auch die Fächer: kaufmännische Buchführung und Pandelwissenschaften in den Kreis der Lehrgegenstände gezogen werden. Das Nähere über die Reform der Sonntagsschule wird später bekannt gegeben werden. Fräulein Auguste Schmidt sprach zunächst über die Lieferungen von Wäsche und Verbandzeug, welche der Verein zuerst 2 Wochen lang täglich, dann zwei Mal in der Woche an die Lazarethe gesendet (darunter 200 Paar neue, mindestens 400 Paar angestrickte und ausgebefferte Strümpfe, 183 Hemden, 39 Paar Beinkleider, ferner alte und neue Schuhe, Seegraskissen, Taschentücher, über 1000 Binden, 400 Longetten, zahlreiche Compressen u. s. w.) und ging dann zu einer allgemeinen, die Freude über das bisherige Zusammenhalten der Mitglieder, das treue Zusammenwirken der Ausschüsse und die Hoffnung ferneren werththätigen Gemeinnsinn ausdrückenden Ansprache an die Versammlung über. In der innern gläubigen Freudigkeit der Herzen fand sie die beste Bürgschaft für das künftige immer fröhlichere Gedeihen des Vereines und das Erreichen des Zieles, den Frauen die freie Berechtigung der Arbeit zu erringen und in deren Seele immer mehr das Bewußt-